

Das sowjetische Regierungssystem. Die Grundlagen der Macht in der Sowjetunion [W. Grottian]

Autor(en): **Gruner, E.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **8 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf die religiöse Frage: die Stellungnahme gegen die Orthodoxie und die enge Bindung an den Staat habe in katholischen wie protestantischen Kreisen wesentlich zur politischen Oppositionshaltung intellektueller Kreise vor 1848 beigetragen — andererseits verstärkt dann aber die Kritik am Liberalismus und Rationalismus die Abwehrpositionen der Konservativen. In der Frage nach den Gründen des Scheiterns der Revolution weist der Vf. des weiteren auf die Stärke des Partikularismus hin und bezeichnet es als schwere Unterlassungssünde des Frankfurter Parlamentes, dieser Frage nicht genügend Beachtung geschenkt und keine Abwehrmaßnahmen gegen die Reaktion der partikulären Gewalten getroffen zu haben. In Kritik einer gängigen Auffassung wird die demokratische Linke von nationalistischen Tendenzen freigesprochen; es bleibt jedoch die Tatsache, daß in Frankfurt und in der liberalen Presse starke Expansions- und Annexionstendenzen vertreten wurden. Anschluß an die bäuerlichen Unruhen des März 1848 wurde nicht hergestellt; die liberaldemokratische Basis bleibt daher schmal und reicht für den revolutionären Durchbruch nicht aus. Doch könne dies — und es ist der Franzose Droz, der das betont — nicht auf eine den Deutschen innewohnende Obrigkeitsgesinnung zurückgeführt werden, sondern liege in den noch wenig entwickelten Wirtschafts- und Sozialstrukturen begründet. Im übrigen hätten die sozialen Schichten — und insbesondere auch das Bürgertum — in den verschiedenen Ländern ganz analog reagiert und gehandelt (Staatsstreich Louis Napoleons!). Es ist dies ein Gedanke, der bei Droz nur abschließend angeführt wird, zweifellos jedoch weitere Beachtung in der Beurteilung des 19. Jahrhunderts verdient.

Heidelberg

R. v. Albertini

W. GROTTIAN, *Das sowjetische Regierungssystem. Die Grundlagen der Macht in der Sowjetunion*. Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen 1956.

Das vorliegende Werk erscheint als Band II in der Reihe «*Die Wissenschaft von der Politik*», herausgegeben von der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin (Redaktion O. K. Flechtheim). Die Herausgeber haben es sich zur Aufgabe gemacht, in den laufend erscheinenden Bänden die Regierungssysteme wichtiger Staaten (USA., England, Frankreich, Westdeutschland) zu erläutern und politische Theorien zu edieren. Band II erscheint in der vorliegenden Abteilung «Regierungssysteme» in Form von zwei Heften, von denen das eine als *Leitfaden* bezeichnet wird, das andere (*Quellenheft*) die entsprechenden Quellen bringt. Der Verfasser hat sie meist selbst aus dem Russischen übersetzt. Im Leitfaden wird eine historisch ausholende, soziologisch durchleuchtete staatsrechtliche Systematik gegeben und damit eine Methodenkombination angewendet, wie sie für die Wissenschaft von der Politik üblich ist. Inhaltlich wird eine ähnliche Materie behandelt wie in R. Maurachs «Handbuch der Sowjetverfassung».

Wir geben einen kurzen Überblick über das Dargebotene: Der Leitfaden enthält zuerst einen knappen *allgemeinen Teil*, der von den Zielen und Mitteln der Sowjets handelt. So wird hier die kommunistische Theorie über die Anwendung der Gewalt, über Kompromisse, Koexistenz etc. erörtert. Er scheint mir etwas kurz und in der Auswahl der Probleme etwas zufällig geraten, ebenso die entsprechenden Teile des Quellenbandes. Der *spezielle Teil* bringt einen Abriß über die *Organisationsprinzipien* und *Machtverhältnisse* innerhalb der *Partei*, wobei besonders die Machtverlagerungen von 1918—52 beleuchtet werden. Hier geht der Autor nun verdienstvoll bis ins allerverborgenste Geschehen hinein, wenn er z. B. nicht nur den Machtkampf zwischen den rivalisierenden Erben Lenins schildert, sondern auch die Methoden, wie Stalin seine jeweiligen Schachzüge im Kampf um die Macht taktisch-personell vorbereitet hat und auf welcher riesenhafter organisatorischer Leistung die kaum antastbare Stellung Stalins beruht hat. Dasselbe tut Grottian auch für den Zeitraum von 1952—56. Im Anschluß an die sehr breit gehaltene Parteisoziologie folgen die Abschnitte über die Machtinstrumente des Diktators (*Staatspolizei, Armee*) und solche, welche die Durchdringung der Lebensgebiete durch die Partei aufweisen (*Wirtschaft, Kunst, Außenpolitik*). Schließlich wird ein Kapitel über «Schein und Wirklichkeit der Sowjetdemokratie» angefügt, in der richtigen Erkenntnis, daß das sowjetische Staatsrecht mit Demokratie — außer in einigen formelhaften, fassadenartigen Zügen — nichts zu tun hat. Obwohl eine riesige Fülle an Stoff geboten wird, wäre als weitere illustrierende Beigabe ein ähnlicher Einblick in das sowjetische Gerichtswesen nützlich gewesen, ebenso ein Hinweis auf die Beeinflussung des Geisteslebens durch die Partei (Schule, Universität, Wandel des Dogmas etc.). Allerdings werden die raffinierten Methoden der Infiltration der Partei selbst in die entlegensten Sphären schon im Kapitel über die Wirtschaft dargelegt. Es wird erschreckend klar, wie stark das Sowjetsystem auf nichts anderem beruht als auf gegenseitiger Bespitzelung und wie bewußt die persönliche Verantwortung ausgeschaltet wird. Der Leitfaden von Grottian wird demjenigen, der sich um das Verständnis von Geschichte und Gegenwart des Sowjetsystems bemüht, ein unentbehrlicher Ratgeber sein.

Von ebenso großem Wert ist auch das *Quellenbuch*. Man wird dort auf eine Fülle sonst schwer auffindbarer Quellenstücke stoßen, die alle in ihrer Art unschätzbare Einblicke in das für uns so verborgene und doch so intensiv pulsierende innere Leben Rußlands gewähren. Ich nenne beispielsweise die Anklage Titos an den Kreml wegen der Einrichtung eines russischen Geheimdienstes in Jugoslawien (1948), den Vergleich zwischen dem Fahnen- und dem Staatsvertrag von 1918 und 1939, den Erlaß zur Wiedereinführung der Unterrichtsgebühren für Mittel- und Hochschulen, die Bedingungen für die Abgabe von Privatland an Kolchosenbauern (1936), aus denen ersichtlich wird, wie wenig der Bauer tatsächlich privat besitzt. Vermißt habe ich es, daß der Autor die Verfassungen von 1918 und 1923 nur in wenigen Artikeln wiedergibt, obschon doch gerade diese Aktenstücke nur schwer erreichbar und, auch

wenn sie der politischen Realität nicht entsprechen, doch eben in ihrer Art aufschlußreich sind. Wir wären dankbar, diese Ergänzung in einer späteren Auflage vorzufinden.

Basel

E. Gruner

Les Archives secrètes de la Wilhelmstrasse. Tome VIII: Les Années de guerre.
Paris, Plon, 1957, livre I: 4 septembre—30 décembre 1939, III + 499 p.;
livre II: 2 janvier—18 mars 1940, 351 p.

La lecture des 500 documents diplomatiques contenus dans cette nouvelle tranche des *Archives secrètes de la Wilhelmstrasse* — collection publiée, on le sait, sur l'initiative des puissances occidentales d'occupation en Allemagne par une commission d'historiens britanniques, français et américains — présente un intérêt tout particulier: ne permettent-ils pas, en effet, de se faire une idée plus complète de l'action de la diplomatie allemande pendant les six mois et demi qui s'écoulèrent entre les déclarations de guerre franco-britanniques au Reich hitlérien et l'entrevue d'Hitler avec Mussolini au Brenner, le 18 mars 1940? Si ces textes n'apportent rien de radicalement inédit, ils fournissent nombre de renseignements et permettront par conséquent de donner une vue plus précise des développements successifs d'une diplomatie de guerre totale. Plus de 150 documents, notamment, concernent les relations avec l'U. R. S. S., qui viennent ajouter des éléments nouveaux à ceux recueillis dans des publications antérieures, faites hâtivement à des fins plus de propagande que d'édification scientifique.

Au travers de cette période de «drôle de guerre», on peut suivre la diplomatie allemande engagée dans la solution de problèmes posés à un pays en guerre, qui entend mener celle-ci, par tous les moyens, jusqu'à la victoire finale, mais qui doit composer cependant avec certaines nécessités contradictoires. D'une part, se manifeste une volonté stratégique, sans cesse affirmée, de combattre jusqu'à l'élimination de l'ennemi, d'autre part, une tactique qui cherche à jouer au mieux avec les circonstances de l'hiver 1939—1940. Du premier élément, les «directives pour la conduite de la guerre» signées d'Hitler, rendent compte mieux qu'aucun autre document: en septembre 1939, terminer la campagne de Pologne, régler l'action de la Luftwaffe et de la Kriegsmarine à l'Ouest; en octobre 1939, ordonner les préparatifs de la future offensive à l'Ouest, en envisageant — le 18 octobre — l'invasion des pays neutres occidentaux, Pays-Bas, Belgique et Luxembourg; en novembre 1939, mettre les forces armées en état d'alerte pour riposter à une éventuelle invasion franco-britannique de ces mêmes pays neutres, finalement, ordonner une guerre aéro-navale contre l'économie ennemie. A ces dispositions et à ces impératifs stratégiques, correspondent des préoccupations tactiques: la diplomatie a, là, sa partie à jouer, avant tout, pour assurer par tous les moyens à l'économie allemande son ravitaillement